

sagt, für künftige Kursgewinne der BP-Aktie werde es eine Entschädigung geben. Doch die Labour-Regierung mit ihrem Schatzkanzler Denis Healey sperrte sich gegen so großmütige Gesten. Am 23. Januar 1975 war Burmah ihre BP-Anteile ohne Kurs-Klauseln los — und die britische Regierung, deren Weisungen die Bank von England gehorchen muß, praktisch 68-Prozent-Gesellschafter der BP.

Noch im gleichen Jahr holte die Regierung zum nächsten Schlag aus: Sie forderte das Burmah-Management auf, die Ölfelder Thistle und Ninian an die bis dahin noch gar nicht gegründete staatliche Gesellschaft British National Oil Corporation (BNOC) zu verkaufen. 1976 verkaufte die Burmah. Wäre dieses Angebot sofort gekommen, hätte die Kaufsumme ausgereicht, um die Burmah-Kredite auch ohne Verkauf der BP-Aktien wieder sicher zu machen.

Planmäßig, so schien es, war die Burmah in London verschaukelt worden: Sie existierte zwar noch, aber nur als Schatten. Aus ihrer Substanz jedoch hatten sich die Bank von England mit einem riesigen Kursgewinn, der britische Staat mit Mehrheiten an der BP und am Nordsee-Geschäft bedient.

Der Verkauf der Nordsee-Rechte indessen gehörte schon zu dem Sanierungsmühen, die Burmahs neuer Chef Alastair Down, 66, mit der Firma hatte. Down, vorher Top-Manager im BP-Konzern und einstiger Bergsteiger, hatte die Burmah-Sanierung als Altersaufgabe begriffen und packte energisch zu.

„Die Umstände waren viel schlimmer“, so Down jetzt, „als man damals von draußen sehen konnte.“ Deshalb mußte der renommierte Manager auch allerlei andere Perlen der Burmah verkaufen, so die Auslandsniederlassungen in Indien und Australien, sämtliche US-Anlagen und 4,6 Millionen Shell-Aktien.

Von den Nordsee-Ölfeldern konnte Down nur einen 8-Prozent-Anteil am Thistle-Feld halten. „Ich bin ein Ölmann“, so Down nach dem Verkauf, „ich kenne die Öl-Leute. Öl-Leute geben nicht auf. Aber wir hatten keine andere Wahl.“

Insgesamt brachten die Verkäufe 865 Millionen Pfund Bares in die Burmah-Kassen. Mit der so dramatisch geschrumpften Firma aber schaffte Down schon 1979, vier Jahre nach dem Zusammenbruch, wieder Gewinne. Neuerdings bringt der Burmah sogar das kritische Schiffahrtsgeschäft Profit: Down läßt die neuen Flüssiggas-Tanker für 20 Jahre auf der Route Indonesien-Japan verkehren. Den Griechen Kulukundis bekam er sogar soweit, als Strafe für leichtsinnige Tanker-Geschäfte im Namen der Burmah 110 000 Pfund an die Firma zurückzahlen.



**Alkohol-Laden in Schweden: Preiserhöhungen ohne Vorwarnung**

Um nicht in die von der Ölbranche erwartete Raffinerie-Krise hineinzurutschen, will Down nächstes Jahr die letzte noch tätige große Burmah-Raffinerie in Ellesmere Port bei Chester schließen. Die traditionsreichste Ölgesellschaft der Nation wird dann den Stoff für ihre 900 Tankstellen und die Schmiermittel-Tochter Castrol allein von Dritten beziehen — so wie es anderswo die freien Tankstellen tun.

Dafür kann Sanierer Down 1981/82 dann in sämtlichen Geschäftsbereichen mit Ausnahme der Wohnwagenfabrik Tabbert wieder Gewinne vorzeigen.

Ob der frühere BP-Manager Down bei seinem Monsterprozeß so viel Geld herausholt, daß Burmah Oil damit endgültig saniert wird, darauf will in London niemand wetten. Londons City-Banker empfehlen Down denn auch schon einen außergerichtlichen Vergleich mit der Bank von England und halten eine 100-Millionen-Pfund-Entschädigung für angemessen. Denn, so die Banker, ohne die Bank wäre Burmah damals in Konkurs gegangen.

## SCHWEDEN

### Etwas lächerlich

**Früher Ladenschluß, drastische Preiserhöhung — Stockholms Regierung will ihren Bürgern die Lust am Alkohol austreiben.**

Samstags morgens um neun Uhr schon standen die Kauflustigen in langer Schlange vor den unscheinbaren Läden des „Systembolaget“. Ob sich schließlich aber das Warten gelohnt hatte und der Kunde die begehrte Ware in Empfang nehmen konnte, war ungewiß: Mit farbigen Lämpchen wurde jedem einzelnen Käufer auf Knopf-

druck signalisiert, ob er kaufen durfte. Bei Rot gab's nichts, für angetrunkene Kunden etwa. Der Nächste bitte.

Es ging um Schnaps, Wein und Bier: Denn ausschließlich in den nur 300 Geschäften des staatlichen Alkoholmonopols „Systembolaget“ können die Schweden sich mit geistigen Getränken eindecken — und dazu zählt sogar Bier mit mehr als 2,8 Alkoholprozent.

Der stete Wochenend-Andrang aber hat nun ein Ende: Seit vorigem Monat schließen die Schnapshändler bereits am Freitagnachmittag, so hat es die Stockholmer Regierung beschlossen und verkündet.

Mit dieser neuen, „etwas lächerlichen Maßnahme“ (so Dr. Bo Löfgren, Oberarzt an der Stockholmer Alkohol-Klinik „Västra Mottagningen“) führt der schwedische Staat seinen unermüdlichen Kampf gegen den Alkohol fort. Die verkürzte Öffnungszeiten des „Systembolaget“ nämlich soll, nach finnischem Vorbild, „Impuls- und Hamsterkäufe“ erschweren und die Zahl der trunkenen Schweden am Wochenende senken.

Denn seit in Finnland die Schnapsläden am Samstag geschlossen bleiben, hat die Ordnungspolizei in Helsinki nach eigenen Angaben nur noch wenig zu tun. „Das finnische Modell“, rechtfertigt Ake Pettersson, Staatssekretär im Stockholmer Sozialministerium, die schwedische Nachahmung, „hat gezeigt, daß die Zahl öffentlich Betrunkener um 37 Prozent zurückgegangen ist.“

Nach finnischen Berechnungen fiel das Ergebnis viel bescheidener aus: Die verkürzten Verkaufszeiten senkten den Gesamtverkauf von Alkoholika lediglich um 3,2 Prozent.

Doch das sind kleinliche Einwände, die Schwedens Gesundheits- und So-

Die Freiheit  
der Meere zum  
günstigen Preis!



**15-Tage-Kreuzfahrten mit MSBERLIN in der Ägäis und im östlichen Mittelmeer.**

Zwei Reisen: Inseln der Ägäis, Ägypten, Israel, Türkei. Reisen, die Sie so eindrucksvoll nur mit einem Schiff machen können: mit der neuen MSBERLIN, 8000 BRT.

15 Tage Ägäis empfehlen wir am 29. 8. 81. Das „östliche Mittelmeer“ gibt es am 15. 8. und 31.10.81 ab/an Genua, inkl. Vollpension an Bord, Neckermann-Reiseleitung, ab

**2250,-**

Information, Beratung und Buchung in allen Reisebüros mit dem N-U-R-Zeichen. Detail-Fragen beantworten Ihnen auch gern unsere Seereisen-Experten unter:

0611/  
2690291-4



## Ausbildung Heilpraktiker

**Beruf mit Zukunft.** Praxisorientierter Tagesunterricht durch erfahrene Ärzte und Heilpraktiker an unseren Schulen – oder berufsbegleitender Unterricht (kein Abend-, Fern- oder Kolleg-Unterricht).

**COUPON: AUSBILDUNGSINFORMATION**  
Heilpraktiker Schule des Verbandes

Deutscher Heilpraktiker GmbH & Co KG  
Industriestr. 1, D-3050 Wunstorf, 05031/4031  
Senden Sie mir Ihre kostenlose Informationsbroschüre HP 23. Mich interessiert besonders:

- ☐ Studienablauf ☐ Tagesschule  
☐ Berufsaussichten ☐ Seminarschule

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_  
Str./Nr. \_\_\_\_\_ PLZ/Ort \_\_\_\_\_  
Alter \_\_\_\_\_ Jahre \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

zialpolitiker nicht anfechten. Stockholm setzt voll auf den Rat der militanten, vom Staat finanziell ausgehaltenen „Nüchternheits-Organisationen“, denen jedes Mittel im Kampf gegen den Schnaps recht ist.

Denn für die mehr als eine Million Mitglieder dieser Organisationen gibt es keinen Zweifel daran, daß so gut wie alle menschlichen Verfehlungen und sozialen Mißstände ihren Ursprung direkt oder indirekt im Alkohol haben.

Zu den Nüchternen gehören auch mehr als ein Viertel aller Abgeordneten im Reichstag, die mit Abstand stärkste interfraktionelle Lobby im Parlament. Ihr gelang es, im Reichstag eine Erklärung durchzusetzen, die auch für die Regierung verpflichtend ist: daß Alkohol Schwedens „größtes soziales und medizinisches Problem“ sei.

In der Tat lassen die von den Parlamentariern vorgebrachten Belege Schweden als ein Land erscheinen, dessen Volk sich im Suff ruiniert. Jeder dritte Patient, heißt es in der Erklärung, der in die Notaufnahme der Krankenhäuser eingeliefert wird, ist betrunken; in jedem fünften Krankenhausbett liegt ein Alkoholgeschädigter.

Der schwedischen Wirtschaft entsteht — nach Guttempler-Berechnungen — durch den Suff ein jährlicher Schaden von 25 Milliarden Kronen (etwa elf Milliarden Mark), der Pflegeaufwand hat die Hälfte des Verteidigungshaushalts erreicht, die Zahl der Todesfälle durch Leberzirrhose hat sich in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt.

Schwedens Abstinenzlerverbände glauben, daß 300 000 ihrer Landsleute Alkoholiker sind. Nur kippen die meisten Schweden ihren Schnaps, von staatlichen Tugendwächtern unentdeckt, daheim vorm Fernseher. Deshalb schlug nun eine Arbeitsgruppe der Zentrumsparterie vor, bei allen ärztlichen Reihenuntersuchungen — von der Mutterfürsorge bis zur Untersuchung in den Betrieben — grundsätzlich auch einen Lebertest vorzunehmen: Kein stiller Säufer soll unerkannt bleiben.

Solche Übertreibungen seien es, meint Alkohol-Arzt Bo Löfgren, die den Ruf von den „trunksüchtigen Schweden“ erst begründet hätten. Denn: „Welchen Maßstab man auch immer anlegt — Schweden hat im Vergleich zu anderen Ländern nur höchst bescheidene Alkoholprobleme.“

Früher sofften die Schweden tatsächlich Unmengen: Vor 150 Jahren schluckte jeder Erwachsene im Jahr 130 Liter Branntwein. Heute aber rangiert das Land mit einem jährlichen Konsum von knapp sieben Litern reinem Alkohol pro Einwohner über 15 Jahre erst auf Platz 30 der Großverbraucher, weit hinter Frankreich mit 16 Litern und der Bundesrepublik mit zwölfteinhalb Litern.

Die Trinksitten in der nordischen Schnapszone sind allerdings anders als

in Mitteleuropa: unregelmäßig, aber wenn, dann unmäßig. Das ist für Löfgren Ausdruck eines „neurotischen, schulderfüllten Verhältnisses zum Alkohol“ — Ergebnis der über ein Jahrhundert alten restriktiven Alkoholpolitik Stockholms und der Sucht des schwedischen Wohlfahrtsstaates, dem Bürger vorzuschreiben, was ihm frommt.

Die Verbote sollen sogar noch härter werden. Demnächst wird der Reichstag über neue Schnapssanktionen beraten: verschärfte Strafen für Schwarzbrenner und -händler; Verbot für „Systembolaget“, neue Filialen einzurichten; Streichung der zollfreien Schnapsration aus dem Ausland. Vor allem aber: eine kontinuierliche Erhöhung der Preise.

Schon jetzt verdient der Staat ganz gut am Fusel: Vom Preis jeder Flasche



**Alkoholkonsum in Schweden**  
„Größtes soziales Problem“

Branntwein kassiert er 91 Prozent als Steuern. Gut sieben Prozent des gesamten schwedischen Staatshaushaltes bringt der Alkohol.

Und nun hat das Sozialministerium vorgeschlagen, die Schnapspreise in den nächsten zehn Jahren jährlich um zweieinhalb Punkte über den Nahrungsmittelindex hinaus zu erhöhen. Das soll Kunden vergaulen und die Verkäufe des „Systembolaget“ bis 1990 um 20 Prozent senken.

Die Preiserhöhungen werden in unregelmäßigen Abständen ohne Vorwarnung wirksam — denn kein schwedischer Verbraucher soll etwa auf die verwerfliche Idee kommen, Alkoholisches zu horten.

Schon ab November dieses Jahres wird die billigste Flasche Schnaps 100 Kronen — 47 Mark — kosten, die Flasche einfachen Weins mehr als 20 Kronen.